

Zur forensischen Bedeutung der Epilepsie

Annelise Donner

Aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren
Direktor: Medizinaldirektor Dr. Heinrich S a l m

Zur forensischen Bedeutung der Epilepsie

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
in der gesamten Medizin
verfaßt und einer
Hohen Medizinischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von
Annelise Donner
aus
Kaufbeuren

1958

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität München



Referent: Professor Dr. J. E. M e y e r
Coreferent: Professor Dr. K. K o l l e
Dekan: Professor Dr. K. K o l l e

Tag der mündlichen Prüfung: 16. 12. 1958

Meinen Eltern gewidmet

I n h a l t

Seite:

Einleitung	1
Methodik	5
Statistik	6
Kasuistik	8
Ergebnisse	20
I. Zahlenmäßige Zusammenstellung	20
II. Alter und Geschlecht	21
III. Delikte	22
IV. Bewußtseinsstörung und Wesensveränderung in ihrer Beziehung zur Straftat	24
Zusammenfassung	28
Literatur	29
Lebenslauf	32



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555216_0098

E i n l e i t u n g

In der vorliegenden Arbeit soll das Ergebnis forensischer Begutachtungen der Delikte von Epileptikern ausgewertet und ein Beitrag über den Zusammenhang zwischen Epilepsie und Kriminalität geliefert werden.

SELBACH schreibt: "Selbstverständlich genießt ein Epileptiker nur dann den Schutz des § 51 StGB, wenn nicht nur schwere Wesensveränderung vorliegt oder Affekthandlungen und Alkohol bzw. Schlafentzug hinzukommen, sondern wenn wirklich eine echte Bewußtseinsstörung nachweisbar ist. Es ist dabei auch an postparoxysmale Benommenheitszustände zu denken. - Bei Straftaten im Verstimmlungszustand ist die Anwendung des § 51 nur dann gerechtfertigt, wenn die Tat der Verstimmung adäquat und andererseits persönlichkeitsfremd erscheint und nur, wenn die Epilepsie auch durch andere Symptome manifest ist". Er berücksichtigt dabei auch, "daß ein Kranker seine im Intervall mehr oder minder ernstgemeinten Drohungen im späteren Dämmerzustand wahrnehmen und so in den Verdacht einer Absichtshandlung kommen kann".

Der epileptische Anfall selbst ist für die forensische Betrachtung nur insofern von Wichtigkeit, als ein Epileptiker durch ihn im Straßenverkehr Unfälle verursachen kann. Im Anfall ist der Epileptiker nicht handlungsfähig. Alle übrigen Erscheinungsformen der epileptischen Erkrankung sind für die strafrechtliche Beurteilung von Bedeutung.

Die bei einem Teil der Epileptiker sich ausbildende Wesensveränderung, die nach STAUDER typisch für die genuine Epilepsie ist, zeigt als Kernsymptom die Perseveration, die, bereits angedeutet im Haftsyndrom des enechetischen Konstitutionstypes (MAUZ), alle psychomotorischen Abläufe betrifft. Trotz der allgemeinen Verlangsamung und Schwerfälligkeit neigt der wesensveränderte Epileptiker mitunter zu unmotivierten, abrupten Affektschwankungen. "Der Verlust der Spontaneität und Aktivität ist begleitet von einer elementaren, dranghaft wirkenden Unruhe ohne Zielgerichtetheit. Egozentrische Überempfindlichkeit und Geltungsbedürfnis führen bei gesteigerter Reizbarkeit zu explosiven Reaktionen. Brutale motorische Entladungen kommen bei sonst ruhigen Kranken vor" (JASPERS).

An Bewußtseinsstörungen können von der Absence mit plötzlich einsetzender und rasch vorübergehender Bewußtseinspause oder Benommenheit mit assoziativer Lockerung bis zum schweren, tagelang anhaltenden Dämmer-

zustand alle Grade von verschiedener Dauer, in Verbindung mit dem Anfall oder im freien Intervall auftreten. Während dieser besonders schweren Bewußtseinsänderung bewegt sich der Epileptiker in einer Ideenwelt, die wie losgelöst erscheint von seiner normalen. Auf Grund der damit verknüpften Gefühls- und Willensregungen begeht er Handlungen, welche dem gewöhnlichen Inhalt seines Denkens vollkommen fremd sind und keine Beziehung dazu haben. Es bleibt dabei die Fähigkeit zu zusammenhängenden und bis zu einem gewissen Grad unter sich folgerichtigen Handlungen erhalten. Der Kontakt mit der Umwelt bleibt oft in erstaunlichem Ausmaß bestehen, es wird zum Teil mit erhöhter Impulsivität auf Umweltreize reagiert. Dabei ist nicht nur das Wachbewußtsein, sondern auch die Besinnung gestört, so daß primitive Mechanismen und Reaktionen in die Tat umgesetzt werden können. Unter Besinnung versteht man mit STÖRRING einen Zustand, "in dem sämtliche sich auf Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft beziehenden psychischen Gegebenheiten gegenständlicher und zuständlicher, intellektueller und emotioneller Art in einer übergreifenden transzendenten Form spontan gegeneinander abgewogen, gewertet und sinnvoll zusammengefaßt werden". Oft werden Vorstellungsserien, die den Epileptiker bewegen im Dämmerzustand, also bei mehr oder weniger ausgeprägter "Besinnungslosigkeit" ausgeführt. Auch sonst gehemmte Triebe gelangen durch mangelnde Bremsung zur Ausführung, sie können sogar über die Zeit der Bewußtseinsveränderung hinaus anhalten (SCHULTE).

Die vorwiegend beim genuinen Epileptiker vorkommenden **V e r s t i m m u n g s - z u s t ä n d e** zeigen ebenfalls stets eine, wenn auch nur leichte Einschränkung des Wachbewußtseins. Die dabei auftretende innere Spannung mit unbegründbarer, angsthaft motorischer Unruhe kann nicht nur zu Aggressionen, sondern gelegentlich in mißmutiger Stimmung auch zum Suicid führen (SELBACH).

SCHULTE stellt Überzeugend dar, daß im **p o s t p a r o x y s m a l e n S t a d i u m** kriminelle Handlungen begangen werden können, "deren Beweggründe von der Affektspannung bestimmt werden, in der der Täter sich vor dem Anfall in bewußtseinsklarem Zustand befunden hat". Es hebt ferner die strafrechtliche Bedeutung des **a n f a l l s f r e i e n I n t e r v a l l s** hervor mit dem Hinweis, "daß dem Epileptiker auch bei nicht maximaler Wesensveränderung in der intrapsychischen Verarbeitung von seelischen Belastungen einschneidendere Grenzen gesetzt sind als dem Gesunden. Die Akkumulation von Erregungsenergien, ohne Möglichkeit eines natürlichen Ausgleiches, führen schließlich zu einer eruptiven, inadäquaten Entladung".

J.E. MEYER betont, daß es klinisch meist unmöglich ist, einen ausklingenden Dämmerzustand von einer Wesensveränderung zu unterscheiden und daß auf Grund elektroencephalographischer Untersuchungen sich die Annahme einer Bewußtseins-

störung nicht mehr auf den epileptischen Dämmerzustand und die postkonvulsive Benommenheit beschränken kann. Er weist in diesem Zusammenhang auf die forensische Bedeutung der Dämmerattacken (MEYER-MICKELEIT) hin, in deren Verlauf Anfalls Kranke in leicht bewußtseinsverändertem Zustand Straftaten begehen können, die alle Zeichen einer geplanten Unternehmung tragen.

Es ist Aufgabe der forensischen Psychiatrie, zu entscheiden, ob zur Zeit der Begehung einer Straftat eine Bewußtseinsstörung oder eine krankhafte Störung der Geistestätigkeit vorlag, die die Fähigkeit, das Unerlaubte der Tat einzusehen und nach dieser Einsicht zu handeln, beeinträchtigte.

Zur strafrechtlichen Begutachtung von Epileptikern ist zu bemerken, daß diese gegenüber anderen Geisteskrankheiten oft schwieriger ist, weil bei Straftaten im Ausnahmezustand die Störung der Geistestätigkeit bzw. des Bewußtseins häufig nur vorübergehend ist, während vergleichsweise bei Schizophrenen der Zusammenhang mit der Erkrankung viel deutlicher in Erscheinung tritt, da die Delikthandlung fast immer nur im Verlauf einer mehr oder weniger lang anhaltenden Psychose erfolgt. "Die Schizophrenie hat keine Vorliebe für bestimmte Arten von Verbrechen, auch solche, die Überlegung und Raffiniertheit verlangen, kommen vor" (BLEULER). "Die Kriminalität der Epileptiker ist vorwiegend eine Affekt- und Alkoholkriminalität. Die Reizbarkeit der epileptisch Verstimmlen führt nicht nur zu Gewalttaten gegen Zechgenossen usw., sondern die allgemeine, seltsam gespannte Dysphorie erzielt auch sonst merkwürdige Taten: eine sinnlose Brandstiftung, einen Lustmord, Exhibitionismus, die Quälen von Tieren, Diebstahl eines in jeder Hinsicht wertlosen Gegenstandes, gewaltsames Eindringen in einen fremden Raum" (GRUHLE). Bedingt durch situative Momente wie Enttäuschung, Verärgerung u.ä. werden grobe Affekte zunächst aufgestaut und dann in plötzlichen, unmotiviert erscheinenden Ausbrüchen abreagiert.

Es gibt Dämmerzustände, in denen die Kranken nicht grob auffällig sind und Handlungen vollführen, die anscheinend überlegt und geplant sind, dabei kommt die wirkliche Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit nicht oder kaum zum Ausdruck. Vor allem in gewohnter Umgebung verhalten sie sich leidlich geordnet, erst in veränderter Situation versagen sie und geraten in Erregungszustände, die sie nicht selten in Konflikt mit dem Strafgesetz bringen.

Die strafrechtliche Beurteilung wird noch dadurch erschwert, daß eine Anzahl epileptischer Krimineller, "die sich vorwiegend aus asozialen, erregbaren, hysterisierten Psychopathen aus Epileptikersippen rekrutieren" (BUMKE), versucht, gewissermaßen als Freibrief für ihre inkriminierten Handlungen einen Zusammenhang mit ihrem Leiden geltend zu machen. Bei kritischer Betrachtung zeigt sich jedoch häufig, daß es sich um raffinierte Gewohnheitsverbrecher

handelt, deren Straftaten, insbesondere bei Eigentumsdelikten, "geplante Unternehmungen" sind und einen "psychologischen Sinn" haben (ALSTRÖM).

M e t h o d i k

Die Untersuchung stützt sich auf die in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren von 1949 - 1955 durchgeführten Begutachtungen über strafrechtliche Verantwortlichkeit (§ 51 I und II StGB). Zugleich wird als ergänzender Überblick eine Aufstellung über zivilrechtliche Begutachtung (§ 44 und 45 BGB und § 6 BGB) gegeben.

Die Arbeit umfaßt nur Fälle, die auf Grund der Diagnose mit Sicherheit dem epileptischen Formenkreis zuzuordnen sind. Die Ursache der Anfallsleiden wurde nicht berücksichtigt, da sie für die forensische Beurteilung bedeutungslos ist.

Es wird auf Grund strafrechtlicher Begutachtungen innerhalb von sieben Jahren die prozentuale Beteiligung der epileptischen Rechtsbrecher ermittelt und der Zusammenhang zwischen Krankheit und Straftat aufgezeigt. Des weiteren werden die Straftaten selbst zusammengestellt und aufgeschlüsselt nach ihrer Häufigkeit und Art, bezogen auf den jeweiligen Bewußtseinszustand, auf die Krankheitsfälle und auf die Gesamtheit der geschilderten Fälle.

Statistik

1. Strafgutachten

Jahr	insges.	Epileptiker		Prozent
1949	44	†	3	6,8
1950	60	†	1	1,6
1951	57		-	-
1952	90	†	2	2,2
1953	63		-	-
1954	62	†	3	4,8
1955	49		-	-
	425	†	9	2,1

2. Ehescheidungsgutachten

Jahr	insgesamt	Epileptiker	Prozent
1949	19	1 ♂ 1 ♀ 2	10,5
1950	19	1 ♂ (1)* 1	(5,2) 5,2
1951	12	2 ♂ 1 ♀ 3	25,0
1952	13	-	-
1953	13	-	-
1954	8	-	-
1955	8	-	-
	92	(1) 6	(1,0) 6,5

3. Entmündigungsgutachten

Jahr	insgesamt	Epileptiker	Prozent
1949	14	-	-
1950	213	♂ 10	4,6
1951	255	7 ♂ 2 ♀ (1) 9	(0,3) 3,5
1952	394	9 ♂ 8 ♀ (1) 17	(0,2) 4,3
1953	247	3 ♂ 5 ♀ (1) 8	(0,3) 3,2
1954	108	3 ♂ 3 1	2,7
1955	75	3 ♂ 1 1	1,3
	1306	(3) 48	(0,2) 3,6

*) Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten Anzahl bzw. Prozentsatz der zugleich Strafbegutachteten.

K a s u i s t i k

Fall 1: F. R., 36 Jahre

Vorgeschichte: Wolgadeutscher, Fabrikarbeiter, 1943 nach der Rückführung nach Deutschland wegen der Anfälle nicht mehr regelmäßig gearbeitet.

Krankheitsverlauf: 1936 Schlag auf den Hinterkopf, leichte Benommenheit. Seit 1939 kurze Bewußtseinsverluste ein bis zweimal wöchentlich, seit 1941 Konzentrationsschwäche und zunehmende Reizbarkeit. 1948 erster generalisierter Anfall. Seither wiederholte Anstaltseinweisung wegen schwerer Erregungszustände mit Gewalttätigkeit. 1954 im Erregungszustand Suicidversuch durch Eröffnen der Pulsadern.

Untersuchungsbefund: verschiebliche Narbe am rechten Hinterkopf. Anisokorie, linke Pupille weiter, Licht- und Konvergenzreaktion links verzögert und weniger ausgiebig. Augenhintergrund o.B.

Encephalogramm: normales Ventrikelsystem.

EEG: erhöhte Krampfbereitschaft, keine Seitendifferenz.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

1. Im Juli 1949 betrat R. ein Friseurgeschäft, räumte plötzlich das Fensterbrett ab und hängte die Fenster aus. Als der Friseur und sein Sohn ihn daran hindern wollten, bedrohte er sie mit einem Streichriemen, zerriß wütend einen Frisiermantel und eine Reklametafel. Schließlich gelang es dem Friseur dadurch, daß er selbst den Laden verließ und R. ihm folgte, ihn aus dem Haus zu schaffen.
2. Im August 1949 während einer Vorsprache beim Roten Kreuz bedrohte und beschimpfte er die Fürsorgeschwester ohne ersichtlichen Grund, verließ aber doch schließlich das Zimmer selbst wieder.
3. Am 28.8.1949 war er in eine fremde Wohnung, deren Türe offen stand, eingedrungen und machte sich an einem verschlossenen Schrank zu schaffen. Auf die Aufforderung, das Haus zu verlassen, versuchte er, die Türe aus den Angeln zu heben. Erst durch das Eingreifen der Polizei konnte er gegen erheblichen Widerstand überwältigt werden.
4. Am 30.10.1949 brachte er auf einer Behörde grundlose Beschwerden vor, fühlte sich benachteiligt und ungerecht behandelt. Obwohl die beiden Beamten, denen er bekannt war, ihn durch geduldige und ausführliche Erklärungen zu be-

ruhigen versuchten, steigerte er sich immer mehr in Erregung, widersprach einsichtslos, beharrte auf seinem Standpunkt, wurde ausfallend und beleidigend und wollte einem von ihnen an den Hals fahren. Erst mehreren Personen gelang es, ihn aus dem Zimmer zu entfernen.

5. Am 15.5.1951 hielt R. auf der Landstraße einen Pkw an. Während der Fahrt wurde er plötzlich unruhig, speichelte, warf seinen Hut auf den Boden und trat darauf, redete unverständlich vor sich hin, griff nach verschiedenen Gegenständen im Wagen. Als der Fahrer halten wollte, versuchte er, ihn mit Gewalt daran zu hindern und bedrohte ihn mit dem Taschenmesser. Er setzte seine Angriffsversuche auch fort, als der Fahrer bereits ausgestiegen war. Er verfolgte ihn, mit dem Taschenmesser fuchtelnd, um den Wagen. Als ein anderer Pkw hielt, flüchtete er ins Feld.

6. Am 6.6.1951 erschien er auf der Polizeiwache, um gegen einen Händler wegen angeblichen Betruges Anzeige zu erstatten. Im Verlauf der Unterhaltung wurde er immer unruhiger, verdrehte die Augen, griff mit den Händen den Fußboden ab, klammerte sich an das Bein eines Polizisten, wischte mit den Händen über den Schreibtisch, öffnete die Schublade und suchte darin herum. Als er entfernt werden sollte, beschuldigte er die Beamten, ihm seine Aktentasche gestohlen zu haben. Er wurde gewaltsam vor die Türe gesetzt, kehrte nach einigen Minuten wieder zurück, hantierte am Kleiderständer, an dem auch die Waffen hingen. Als er aufgefordert wurde, sich zu entfernen, ging er auf die Beamten los.

Epikrise:

R. wurde wegen eines seit 1939 bestehenden Anfallsleidens wiederholt in die Anstalt eingewiesen und hält sich seit 1956 ständig hier auf. Die Wesensveränderung nahm im Laufe der Jahre zu. Die anfangs beobachteten kurzdauernden Umdämmerungen wurden mehr und mehr von stunden- bis tagelang anhaltenden Dämmerzuständen abgelöst.

Die von ihm begangenen Straftaten mit ihrer Sinnlosigkeit und Gewalttätigkeit tragen deutlich die Züge einer Handlungsweise im umdämmerten Zustand. Es ist jedoch nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die von ihm wiederholt durchgeführten, aber nicht zur Anzeige gelangten Eigentumsdelikte (mehrere Fahrrad-diebstähle, auch kleinere Diebstähle z.B. von Schokolade an einem Kiosk) im Verlauf von Umdämmerungen ausgeführt wurden oder ob sie Ausdruck seiner abartigen, zu solchen hinterlistigen Handlungen neigenden Persönlichkeit sind.

Diagnose: Epilepsie, vermutlich genuin,
charakterliche Abartigkeit (prämorbidie Persönlichkeit?)

Delikt: fortgesetzte Beleidigung, Bedrohung, Aggression und gewaltsamer
Widerstand gegen die Polizei.

Bewußtseinszustand: Dämmerzustand (Dämmerattacken?)

Begutachtung: § 51/I zugebilligt, 1952 Entmündigung

Fall 2: F.K., 25 Jahre

Vorgeschichte: Vater Alkoholiker. Er selbst sei als Kind von den Eltern zum
Betteln angehalten worden. Fabrikarbeiter. Von der Wehrmacht wegen Bettnässens
entlassen.

Krankheitsverlauf: Im April 1945 Kopfverletzung. 2 - 3 Tage bewußtlos, nach
weiteren 2 Tagen während der Flucht Auftreten eines ersten Anfalles, seither
insgesamt etwa 40 Anfälle.

Untersuchungsbefund: verschiebliche Narbe über dem rechten Scheitelbein.
Encephalogramm: gleichmäßige, mittelstarke Erweiterung des Ventrikelsystems.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

K. wurde Anfang April 1946 von drei Jugendlichen abends, als er schon im Bett
gelegen, aber noch nicht geschlafen hatte, aufgefordert mitzukommen, um einem
Schwarzhändler Geld abzunehmen. Er ging ohne Bedenken mit und verkaufte dem
Händler zunächst 50 Zigaretten. Anschließend nahm er ihm unter Drohung mit
einem Stock die vorher verkauften Zigaretten wieder ab und verlangte und er-
hielt auch das Geld, das der Bedrohte noch bei sich hatte. Die Mittäter, die
K. durch ihre drohende Haltung und entsprechende Äußerungen gegenüber dem
Händler unterstützt hatten, wurden in Haft genommen und zu 2 Jahren Gefängnis
verurteilt. K. selbst wurde nach der Tat flüchtig, jedoch Haftbefehl gegen ihn
erlassen.

K. hatte sich in München auf dem schwarzen Markt einen falschen Paß gekauft,
in Süddeutschland Wohnung genommen und unter falschem Namen auch geheiratet.
Im November 1948 meldete er sich selbst mit der Begründung, daß es ihn be-
drücke, seine inzwischen geborenen Kinder unter falschem Namen aufwachsen zu
lassen.

Am 8.9.1949 erfolgte nach Begutachtung Verurteilung zu 2 Jahren Gefängnis. Am

13.3.1951 wurde die inzwischen erlassene Aussetzung der Strafvollstreckung widerrufen, da er sich schlecht geführt und den jeweiligen Wechsel seines Wohnsitzes nicht angegeben hatte. Im Oktober 1951 erfolgte Verurteilung wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Gesetz über den Umgang mit unedlen Metallen. Anfang März 1952 ist er aus der Haft entflohen. Er wird seither von drei Staatsanwaltschaften wegen Verdachtes zahlreicher strafbarer Handlungen u.a. Diebstahl, Betrug steckbrieflich gesucht.

Epikrise:

Bei K. besteht seit 1945 als Folge eines Schädeltraumas ein Anfallsleiden. Für Wesensveränderung, Dämmerzustände oder erhöhte Reizbarkeit fanden sich keine Anhaltspunkte.

Zum Zeitpunkt der Straftat hat K. nach seinen eigenen Angaben weder einen Anfall noch einen anfallsähnlichen Zustand gehabt. Er habe sich bei der Erpressung nichts weiter gedacht, sondern gemeint, er könne dem Händler das Geld ruhig abnehmen, da dieser es ja auch nicht ehrlich verdient habe.

Diagnose: traumatische Epilepsie

Delikt: Beteiligung am Straßenraub

Bewußtseinszustand: ungestört

Begutachtung: § 51 I/II abgelehnt.

Fall 3: W.N., 28 Jahre

Vorgeschichte: Von Beruf Käser, nach dem ersten Anstaltsaufenthalt 1948 noch die Meisterprüfung abgelegt, jedoch nicht mehr regelmäßig gearbeitet.

Krankheitsverlauf: 1942 nach längerer Bewußtlosigkeit bei Versenken seines Schiffes erstmals kurzdauernde Schwindelzustände, in der Folgezeit wiederholt Absenzen. Seit 1947 generalisierte Krampfanfälle und Dämmerzustände, die nach Stunden oder Tagen abklingen und mit starker Unruhe und Aggressionsneigung verbunden sind. Seither zunehmende gedankliche Verlangsamung.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

Am 5.8.1949 schloß ihn seine Frau ins Zimmer ein, da er in zorniger Erregung unbestimmte Drohungen vor sich hinsprach und unruhig umherlief. Er sprang dann aus dem Fenster der Parterrewohnung, schrie in einem Tobsuchts-

anfall seine ihm im Wege stehende Mutter an "Du mußt hin sein" und wollte auf sie losgehen, stürzte sich dann jedoch auf einen zu Hilfe eilenden Nachbarn. Würgte ihn am Hals, schlug ihn mit der Faust auf den Kopf und ins Gesicht. Erst durch das Eingreifen eines Dritten ließ er von ihm ab, lief auf ein in der Nähe stehendes Feldkreuz zu, umfaßte es und schrie laut "Jesus, Jesus". Dann lief er weiter auf das Feld, schlug dort auf den Gemeindediener ein, der ihn aufhalten wollte, rannte daraufhin die Bahnstrecke entlang, bis er von der Polizei überwältigt werden konnte.

Einige Tage vorher hatte er in einer ähnlich geladenen Stimmung seinen Vater, der sich durch Flucht rettete, mit der Axt bedroht.

Epikrise:

Bei B. bestehen seit 1942 Schwindelanfälle und Absenzen, seit 1947 Krampfanfälle und Dämmerzustände. Mit rasch zunehmender Wesensveränderung kam es zur Abnahme der Anfälle und Dämmerzustände. Es traten vermehrt Erlebnisse mit ausgesprochen mystisch-religiösem Inhalt und déjà-vu-Erlebnisse auf. Seit 1950 hält er sich wegen stark fortgeschrittenen Persönlichkeitsabbaus ständig in der Anstalt auf.

Die Straftat wurde sicher im Dämmerzustand begangen, für den teilweise Amnesie bestand. Er gab selbst dazu an, daß er sich merkwürdig verändert gefühlt habe, die Leute schauten ihn eigenartig an, das Essen sei vergiftet gewesen. Er wollte deshalb weglaufen, fand die Türe verschlossen und stieg daher aus dem Fenster. "Ich wollte zum Herrgott klettern, habe dabei meinen Hausherrn niedergeschlagen, die Sterne haben viel marschieren müssen, um meine Augen zu führen". Er erinnerte sich an Eisenbahnschienen, konnte aber einen Zusammenhang nicht angeben.

Diagnose: genuine Epilepsie

Delikt: Körperverletzung

Bewußtseinszustand: Dämmerzustand

Begutachtung: § 51/I zugebilligt

1950 Ehescheidung

1951 Entmündigung

Fall 4: R.U., 45 Jahre.

Vorgeschichte: Früher Schlosser und Kraftfahrer, seit 1945 nur noch Gelegenheitsarbeiter.

Krankheitsverlauf: 1942 an der rechten Schläfe Verwundung durch MP-Steckschuß, 5 Tage bewußtlos, 3 Tage lang Sprachstörungen, nur langsam sich zurückbildende Tetraplegie und Urininkontinenz. Während des Lazarettaufenthaltes Auftreten der ersten Anfälle. Seit 1948 zunehmende Reizbarkeit, oft tagelang vor den Anfällen, die etwa alle 4 Wochen auftreten.

Untersuchungsbefund: an der rechten Schläfe hühnereigroßer Knochendefekt mit sichtbarer Pulsation und Anprall beim Hustenstoß. Restzeichen einer Halbseitenschwäche links.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

U versuchte am 17. und 20.10.1950 sich seiner 18-jährigen Tochter in unsittlicher Weise zu nähern. Nach ihren Angaben hielt er sich allein mit ihr in der Küche auf und sprach zunächst über Nebensächlichkeiten. Er wurde zunehmend "nervös", so daß sie glaubte, er würde bald einen Anfall bekommen. Dann sagte er zu ihr ungefähr "jetzt bist Du schon 18, jetzt hast Du Dein Alter, da brauchst Du auch schon jemand", er peckte sie dabei am Oberarm, schob sie in das nebenan liegende Schlafzimmer und drängelte sie ans Bett. Erst jetzt habe sie gemerkt, welche Absicht ihr Vater verfolgte und sie wehrte sich. Inzwischen kam die Nachbarin in die Küche und er ließ von ihr ab. Einige Tage später habe sich der Vorgang in fast der gleichen Weise wiederholt.

Am Abend des 20.10. nahm er in Selbstmordabsicht den Inhalt von 2 Röhren Luminaletablets ein.

Am 22.10. bei der polizeilichen Vernehmung in seiner Wohnung war er von Anfang an außerordentlich erregt, verweigerte jede Auskunft. Nach den Vorgängen mit seiner Tochter befragt äußerte er Selbstmordabsichten, er wolle diese Schande nicht überleben. Plötzlich versuchte er, mit einer Rasierklinge sich die Hals- und Pulsschlagadern aufzuschneiden, brachte sich an beiden Halsseiten Schnittwunden bei. Als der Beamte ihm die Klinge entwunden hatte, zog er eine weitere aus der Tasche und ging damit auf den Polizisten los. In dem nun folgenden Handgemenge wurde er aus dem Haus gedrängt. Im Hof ergriff er eine lose Zaunlatte und schlug auf den Beamten ein. Als ihm die Latte abgenommen wurde, versuchte er, sich mit dem Taschenmesser zu wehren. Bei der nachfolgenden Durchsuchung fanden sich eine große Zahl Rasierklingen in allen Taschen verteilt.

Als U. ins Haus zurückgebracht war, erfolgte ein Anfall.

Epikrise:

Bei U. besteht seit 1942 eine traumatische Epilepsie mit zunehmender Reizbarkeit. Während der oft schon tagelang vor den Anfällen auftretenden Unruhe- und Erregungszustände war es auch schon früher, vorwiegend mit seiner Tochter zu Streitigkeiten gekommen.

Der Zusammenhang mit der Straftat und der Suicidversuche mit einem praeparoxysmalen Verstimmungszustand ist durch den Handlungsablauf und die anschließende Anfallsauslösung deutlich.

Diagnose: traumatische Epilepsie

Delikte: versuchte Notzucht, Selbstmordversuch, Widerstand gegen die Polizei

Bewußtseinszustand: Praeparoxysmaler Verstimmungszustand

Begutachtung: § 51/I zugebilligt.

Fall 5: H. St., 25 Jahre

Vorgeschichte: bemerkenswert erscheint, daß ein Bruder seinen Beruf als Behördenangestellter aufgab, um als freier Bibelprediger durch die Welt zu ziehen.

St. war Photograph, ab 1947 Postfacharbeiter, ab 1951 nach Entlassung wegen der Straftat Grubenarbeiter.

Krankheitsverlauf: während seiner Kindheit und Jugend litt er an Anfällen, die in Abständen von drei bis vier Monaten auftraten, sich aber mit dem 16. Lebensjahr verloren.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

St. legte sofort ein umfangreiches Geständnis ab: Im Februar und Mai 1951 seien ihm insgesamt DM 280 des von ihm kassierten Geldes auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Zur Deckung des Verlustes, aber auch persönlicher Schulden (Bezahlung von Anschaffungen, die er im Hinblick auf eine Heirat gemacht hatte, Unterstützung der Eltern) unterschlug er laufend Beträge von kassierten Nachnahmesendungen und auch Geld, das ihm Postteilnehmer zur Weiterbeförderung

mitgegeben hatten. Er verstand es, so geschickt umzubuchen, daß die Tagesabrechnung immer stimmte und benützte stets die Zeit des Stoßbetriebes, um seine Abrechnungen zur Überprüfung vorzulegen. Als der Betrug im August 1951 durch Reklamation verschiedener Firmen aufkam, belief sich der unterschlagene Betrag auf DM 1 321. In seiner Unterkunft fanden sich außerdem 231 Inlands- und 12 Auslandsbriefe und ein angeblich beschädigtes Paket, dessen Inhalt (Romanhefte) er teilweise entnommen hatte, um sich durch die Lektüre abzulenken. Die Veruntreuung habe ihm in immer stärkerem Maße zugesetzt, er sei aber, aus Angst, seine Verfehlungen einzugestehen, immer weiter in Schulden geraten. Er sei mit Arbeit überlastet, "die Zeit schneller als er" gewesen. Dazu habe ihn der seelische Druck gehemmt, so daß er die Briefe nicht mehr zustellen oder zurücksenden konnte. Er habe diese Arbeit nur aufgeschoben.

Nach Aufdeckung der Straftat hat er durch Aufnahme von Darlehen seine Dienstschuld vollkommen abgedeckt.

Epikrise:

Bei St. bestanden während der Kindheit und Jugend epileptische Anfälle, die seit 1945 nur noch selten, während der letzten Jahre überhaupt nicht mehr auftraten. Anzeichen für gelegentliche Verstimmungs- oder Dämmerzustände fanden sich nicht. Von einer Wesensveränderung konnte nicht gesprochen werden, wenn auch gewisse Eigentümlichkeiten seiner Art, wie Neigung zu Weiterschweifigkeit und phrasenhaften Redensarten wohl schon in den Formenkreis des epileptischen Charakters gehören.

Sowohl die Art der Straftaten, die Raffiniertheit erforderten, als auch die Dauer (von Februar bis August) sprechen gegen eine Bewußtseinsstörung.

Diagnose: kindliche Epilepsie

Delikt: fortgesetzte schwere Amtsunterschlagung, Urkundenbeseitigung, Untreue, Verletzung des Postgeheimnisses

Bewußtseinszustand: ungestört

Begutachtung: § 51 I und II abgelehnt.

Fall 6: H.N., 49 Jahre

Vorgeschichte: Hilfsarbeiter und Heizer; seit 1948 wegen des Anfallsleidens invalidisiert.

Krankheitsverlauf: Seit 1934 Auftreten von Anfällen in Abständen von drei bis sechs Wochen. Wiederholt Anstaltseinweisung wegen zorniger Erregung. Zunehmende Umständlichkeit und Schwerfälligkeit.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

Am 12.12.1951 versuchte N. angeblich über den Zaun einer Gärtnerei Tannengrün zu stehlen, wurde von der Eigentümerin dabei überrascht und geriet im Verlauf des sich anschließenden Wortwechsels in starke Erregung, versuchte tätlich gegen sie zu werden. Den zu Hilfe gerufenen Ehemann stach er nach einem weiteren heftigen Wortwechsel mit dem Taschenmesser in den rechten Unterarm. Erst von den herbeieilenden Gehilfen konnte er überwältigt werden. Bei der Festnahme durch die Polizei wehrte er sich weiterhin heftig.

Auf der Polizeiwache gab er später an, daß er nicht habe stehlen, sondern sich am Zaun habe festhalten wollen, da ihn ein Schwindel- und Erregungszustand befallen habe, wie er manchmal vor Anfällen auftrete. Er sei schon so erregt gewesen, als der Gärtner ihn anfaßte, daß er nach dem Messer griff. Er könne es nun einmal nicht vertragen, wenn man ihn berühre.

Epikrise:

N. leidet seit 1934 an Epilepsie. Die seit Jahren fortschreitende Wesensveränderung mit Übertriebenem Rechtsempfinden, Gereiztheit und anhaltende Verstimmungszustände mit Neigung zu Gewalttätigkeit machten seit 1951 seine Dauerunterbringung notwendig.

Ob bei N. während der Zeit der Straftat eine Bewußtseinsänderung bestand, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Es ist jedoch wahrscheinlich, da bei ihm, der immer krankhaft reizbar war, häufig, zeitweilig mehrere Tage lang anhaltende Verstimmungszustände mit deutlicher Bewußtseinsänderung und unmotivierten Aggressionen auftraten.

Diagnose: genuine Epilepsie

Delikt: gefährliche Körperverletzung, Widerstand gegen die Polizei

Bewußtseinszustand: Verstimmungszustand

Begutachtung: § 51/I zugebilligt.

Fall 7: R.G., 41 Jahre

Vorgeschichte: Vater senil-dement. G. selbst war Zangengeburt, hat verspätet Sprechen und Laufen gelernt, ist in der Schule einmal sitzengeblieben. Wegen der Anfälle keine Berufsausbildung, gelegentlich Laufbursche. 1949 Heirat einer schwachsinnigen Frau, ein mißgebildetes Kind starb mit sechs Monaten.

Krankheitsverlauf: seit dem 12. Lebensjahr Anfälle von wechselnder Häufigkeit. Wiederholt kurzfristige Anstaltsaufenthalte wegen Umdämmerungs- und Verstimmungszuständen.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen

G. hat von 1952 bis 1954 mit einem anderen Mann mindestens acht Mal gleichgeschlechtliche Unzucht betrieben in Form gegenseitiger Onanie, in einem Fall versuchter Afterverkehr. Er gab die Straftat nach anfänglichem Leugnen zu. Er begründete sie damit, daß er mit seiner Frau kaum noch Verkehr habe, weil er sich nicht gut mit ihr verstehe und außerdem befürchte, daß wieder ein verkrüppeltes Kind zur Welt komme. Er sei von seinem Partner immer verführt worden. Sie hätten sich in der Wohnung des Mitangeklagten getroffen oder auch einige Male ein Zimmer in einem auswärtigen Gasthaus gemietet. Er bestritt energisch, gewußt zu haben, daß sein Partner auch Kinder verführt hatte. Ihm selbst konnte es nicht nachgewiesen werden.

Bereits 1946 war G. verdächtigt gewesen, intime Beziehungen zu einem Flüchtling zu haben. Es fanden sich dafür jedoch keine Beweise.

Epikrise:

Bei G. besteht ein Hirnschaden nach Zangengeburt und Anfälle seit dem 12. Lebensjahr. Er ist intellektuell unter dem Durchschnitt, von primitiv-läppischer Kritiklosigkeit.

Die Straftat ist Ausdruck seiner Haltlosigkeit und leichten Verführbarkeit infolge mangelnder Triebsteuerung bei Schwachsinn.

Diagnose: Residualepilepsie, Debität

Delikt: fortgesetzte gleichgeschlechtliche Unzucht

Bewußtseinszustand: Kritischschwäche

Begutachtung: § 51/II zugebilligt
1953 Entmündigung.

Fall 8: A. Sch., 33 Jahre

Vorgeschichte: Holzfäller, landwirtschaftlicher Arbeiter.

Krankheitsverlauf: Seit 1948 Anfälle von wechselnder Häufigkeit, mindestens jedoch einen in der Woche. Seit Jahren fortschreitende Schwerfälligkeit und Urteilsschwäche.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen

Da er von seinen Angehörigen wegen ständiger Streitigkeiten zu Hause hinausgeworfen wurde, lebt Sch. seit 1951 auf einem fremden Bauernhof und verrichtet dort leichtere Arbeiten.

Am 25.6.1954 während der Heuernte, als jede Arbeitskraft dringend benötigt wurde, legte er sich am hellen Tag ins Bett. Als er am Abend zum Essen in der Küche erschien, stellte ihn seine Arbeitgeberin wegen der offensichtlichen Arbeitsverweigerung zur Rede. Er war darüber so erbost, daß er mit Händen und Fäusten auf sie einschlug und sie mit einem Faustschlag von der Küche in den Hausgang stieß. Sie erfaßte dabei einen ca. 2 cm dicken Stock, um sich gegen ihn zu wehren. Er konnte ihr den Stock jedoch abnehmen und schlug damit solange auf sie ein, bis sie benommen im Hausgang liegen blieb. Er kümmerte sich nicht weiter um sie.

Eine in der Küche zufällig anwesende Schülerin, die Zeugin des Vorfalles gewesen war und ihrer herbeigeeilten Mutter davon erzählen wollte, packte er einige Minuten später beim Genick, schleuderte sie mit Wucht auf das Sofa und behauptete, sie lüge unverschämt.

Epikrise:

Bei Sch. besteht ein Anfallsleiden mit fortschreitender Wesensveränderung, in deren Vordergrund leichte Erregbarkeit mit langdauernder Nachwirkung und Neigung zu Gewalttätigkeit steht.

Die Straftat war offensichtlich eine Kurzschlußhandlung bei gereizter Affektlage, da er in seiner epileptischen Denkart die Kritik als ungerecht empfand.

Diagnose: genuine Epilepsie

Delikt: gefährliche Körperverletzung

Bewußtseinszustand: erhöhte Reizbarkeit bei Wesensveränderung

Begutachtung: § 51/I zugebilligt.

Fall 9: J. Sch., 34 Jahre

Vorgeschichte: Zimmermann, Meisterprüfung noch nach dem Krieg.

Krankheitsverlauf: Seit 1945 absence-ähnliche Zustände, seit 1949 große Krampfanfälle, gleichzeitig massive Wesensveränderung mit allgemeiner Verlangsamung, erhöhter Empfindlichkeit gegen vermeintliche Ungerechtigkeiten, Reizbarkeit mit Neigung zu Kurzschlußhandlungen.

Nach den Gerichtsakten: keine Vorstrafen.

Am 9.10.1953 geriet Sch. mit einem Barackenbewohner, der ihn wegen Vernachlässigung von Bauarbeiten an der Baracke angeredet hatte, sofort in einen erregten Wortwechsel und schlug den körperlich weit Unterlegenen kurzerhand mit einem Faustschlag zu Boden, trat dem hilflos Daliegenden mit dem beschuhten Fuß gegen den Kopf und schlug noch mehrmals mit der Faust auf ihn ein. Erst durch das Eingreifen mehrerer Leute konnte er von weiteren Tätlichkeiten abgehalten werden, beruhigte sich aber lange nicht. Er versuchte, sein Zuschlagen damit zu rechtfertigen, daß C. sich in seine Angelegenheit eingemischt, ungerechtfertigte Kritik an ihm geübt und ihn durch beleidigende Redensarten gereizt und herausgefordert habe.

Epikrise:

Bei Sch. steht im Vordergrund des Anfallsleidens die fortschreitende Wesensveränderung mit gespannter Gereiztheit und gewalttätigen Explosionen bei erheblicher Kritikschwäche.

Die Straftat ist Ausdruck seiner Wesensveränderung, die ihm durch krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit einerseits, gereizte Affektlage andererseits, nicht mehr ermöglicht, die notwendigen Hemmungen aufzubringen.

Diagnose: genuine Epilepsie

Delikt: schwere Körperverletzung

Bewußtseinszustand: erhöhte Reizbarkeit bei Wesensveränderung

Begutachtung: § 51/I zugebilligt.

Ergebnisse

I. Zahlenmäßige Zusammenstellung

1. Strafgutachten

insgesamt 425, davon Epileptiker	9 = 2,1 %
von diesen wurden	
a) exkulpiert	7 = 1,6 %
b) nicht exkulpiert	2 = 0,4 %

2. Ehescheidungsgutachten

insgesamt 92, davon Epileptiker	6 = 6,5 %
zugleich strafbegutachtet	1 = 1,0 %

3. Entmündigungsgutachten

insgesamt 1306, davon Epileptiker	48 = 4,6 %
zugleich strafbegutachtet	3 = 0,2 %

Es zeigt sich, daß die Epileptiker, zunächst ohne Berücksichtigung ihrer strafrechtlichen Verantwortlichkeit mit 2,1 % an der Gesamtbegutachtung der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren im Verlauf von 7 Jahren beteiligt sind. Das Ergebnis stimmt mit gleichlaufenden Untersuchungen von ZANKL an der Universitäts-Nervenklinik München von 1950 - 1954 mit 2,7 % ausgezeichnet überein.

Von diesen 9 Strafgutachten sprechen sich 2 = 0,4 % für, 7 = 1,6 % gegen strafrechtliche Verantwortlichkeit aus. Von diesen letzteren wiederum wird in 6 Fällen = 1,4 % § 51/I StGB wegen direkten Zusammenhanges mit Epilepsie, in 1 Fall = 0,2 % § 51/II StGB wegen Schwachsinn bei Epilepsie zugebilligt.

Für die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren zumindest kann gesagt werden, daß die Anzahl der epileptischen Rechtsbrecher gegenüber anderen Straftätern außerordentlich gering ist.

Die 2 nicht exkulpierten von insgesamt 9 Tätern, die die Straftat offensichtlich nicht unter der Auswirkung eines epileptischen Krankheitsgeschehens verübten, sind gewissermaßen gesondert zu betrachten. Sie dürften eigentlich nicht in den festgestellten Prozentsatz von 2,1 einbegriffen werden, da sie unter die Kriminellen fallen. Wenn wir sie ausschließen, ändert sich unser Ergebnis auf

1,6 % nicht zurechnungsfähige straffällige Epileptiker.

Höher liegt der Anteil der Epileptiker bei der zivilrechtlichen Begutachtung für Ehescheidung mit 6,5 % und für Entmündigung mit 3,6 %, wobei die Rechtsbrecher nur mit 1,0 bzw. 0,2 % beteiligt sind.

Die Ehescheidung erfolgte in 5 Fällen auf Grund fortgeschrittener psychischer Veränderung, die zur Aufhebung der geistigen Gemeinschaft geführt hatte; neben der Dauerveränderung kam es gelegentlich zu Verstimmungs- und Dämmerzuständen. Nur in einem Fall war die Wesenswandlung weniger ausgeprägt, im Vordergrund standen gehäufte Dämmerzustände mit sinnlosen Handlungen. Drei der Scheidungen erfolgten nach 22 - 24-jähriger Ehe, das Anfallsleiden war vor 13 - 23 Jahren, also erst nach der Eheschließung manifest geworden. In drei Fällen wurde die Ehe nach 3 - 6 Jahren geschieden, die Anfälle hatten bereits 4 - 13 Jahre vor der Heirat bestanden. Die Schwierigkeit im Zusammenleben mit Epileptikern liegt wohl weniger in ihrer Gefährlichkeit, als in der ständigen Strapazierung und Belastung der Umwelt durch ihre Persönlichkeitsänderung.

Die Differenz des prozentualen Anteils der Epileptiker bei der Straf- gegenüber der Zivilbegutachtung legt die Folgerung nahe, daß eine epileptische Wesensveränderung, die ja vorwiegend der Grund für zivilrechtliche Begutachtung ist, keineswegs mit Regelmäßigkeit zu kriminellen Handlungen disponiert.

ALSTRÖM berichtet in einer Arbeit über Untersuchungen der Kriminalität bei 345 Epileptikern in Schweden, daß die Straffälligkeit bei den nicht wesensveränderten Kranken gegenüber einer altersmäßig und sozial vergleichbaren Kontrollgruppe nicht abweicht, während sie bei den wesensveränderten Kranken etwa über dem Durchschnitt liegt.

II. A l t e r u n d G e s c h l e c h t

Es wurden ausschließlich männliche Personen im Alter von 23 - 49 Jahren begutachtet. Es fanden sich keine strafbegutachteten weiblichen Epileptiker.

ALSTRÖM stellt eine Häufigkeit der Straffälligkeit bei Männern zwischen 25 - 35 Jahren mit 4,6 %, zwischen 35 - 45 Jahren mit einem Maximum von 5,6 % und einem Absinken auf 2,3 % über 65 Jahren fest.

Nach unseren Untersuchungen fallen auf die Altersgruppe zwischen 23 - 35 Jahren 6 epileptische Rechtsbrecher, zwischen 35 - 49 Jahren 3 epileptische Rechtsbrecher.

III. Delikte

Nach klinischen Erfahrungen bestehen für Konflikte von Epileptikern mit der Umwelt folgende Möglichkeiten:

- a) unsinnige Handlungen im Zustand veränderten Bewußtseins, mitunter bei Ver-
kennung der Umgebung und in ängstlicher Gespanntheit.
- b) Versagen in neuartigen oder Konfliktsituationen innerhalb der Familie oder
des sozialen Lebensraumes bei erhöhter Reizbarkeit.

An Hand der aufgezeigten Fälle und der dargestellten Krankheitsverläufe bzw.
Begutachtungen ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß keine Fehlbegutachtung
im ärztlichen Sinne erfolgte. Somit halten wir uns berechtigt, die Straftäter
einzuteilen in:

1. Gruppe: exkulpierete Epileptiker
2. Gruppe: wegen Schwachsinn exkulpierete Epileptiker
3. Gruppe: nicht exkulpierete Epileptiker.

V o r s t r a f e n waren in keinem Fall ermittelt.

S p ä t e r e S t r a f t a t e n:

1. Gruppe: 4 der Rechtsbrecher (0,9 %) sind im Anschluß an ihre Straftat für
kürzere oder längere Zeit untergebracht worden. Eine Katamnese
ist nicht bekannt, so daß über spätere Straffälligkeit nichts aus-
gesagt werden kann.

3 Rechtsbrecher (0,7 %), die gleichfalls im Anschluß an ihre Straf-
tat stationär eingewiesen waren, wurden später erneut straffällig,
so daß schließlich eine Dauerunterbringung erfolgen mußte.
3. Gruppe: 1 Straftäter wurde wegen zahlreicher verschiedener Delikte von
drei Staatsanwaltschaften steckbrieflich gesucht.

H ä u f i g k e i t u n d D e l i k t e bei den Einzelnen:

1. Gruppe: 4mal Aggression
3mal Bedrohung
2mal Beleidigung
1mal falsche Beschuldigung (Fall 1)

2mal Bedrohung
1mal Körperverletzung (Fall 3)

2mal sexuelle Vergehen
2mal Suicidversuch
1mal Aggression und Widerstand gegen die Polizei (Fall 4)

1mal gefährliche Körperverletzung
1mal Aggression und Widerstand gegen die Polizei (Fall 6)

1mal gefährliche Körperverletzung (Fall 8)

1mal schwere Körperverletzung (Fall 9)

2. Gruppe: 8mal gleichgeschlechtliche Unzucht (Fall 7)

3. Gruppe: 1mal Beteiligung am Straßenraub (Fall 2)

fortgesetzte schwere Amtsunterschlagung, Urkundenbeseitigung,
Untreue, Verletzung des Postheimnisses (Fall 5)

Daraus ergibt sich eine absolute Häufigkeit:

1. Gruppe: 5mal Bedrohung

4mal Aggression

2mal Aggression und Widerstand gegen die Polizei

2mal sexuelle Vergehen

2mal Suicidversuch

2mal Beleidigung

2mal gefährliche Körperverletzung

1mal schwere Körperverletzung

1mal Körperverletzung

1mal falsche Beschuldigung

2. Gruppe: 8mal sexuelle Vergehen

3. Gruppe: 1mal Eigentumsdelikt

fortgesetzte Eigentumsdelikte

Die Straftaten zeigen eine gewisse Monotonie in der Art der Ausführung nicht nur für den Einzelnen, sondern für die Epileptiker überhaupt. Es bestätigt sich, daß Tötlichkeitsdelikte für den Epileptiker typisch sind. Jede Straftat der nach § 51/I Beurteilten imponiert als zwanghaft impulsiver Handlungsablauf mit unberechenbarem Affekt. Die in jedem Menschen in einer vorgeprägten Triebstruktur begründeten, jedoch mehr oder weniger beherrschten oder verdrängten Aggres-

sionsneigungen werden beim Epileptiker infolge der Unfähigkeit, die Affekte zu kontrollieren oder zu bremsen, durch minimalste Impulse ausgelöst.

Die Gewalttätigkeit kann sich aber auch gegen die eigene Person richten. Dies ist gelegentlich im Verstimmungszustand zu beobachten (SELBACH), wie es auch im Verstimmungszustand des prae- und postparoxysmalen Stadiums zur sexuellen Enthemmung, d.h. Provozierung sonst latenter oder gut beherrschter triebhafter homosexueller oder exhibitionistischer Neigungen kommen kann (SCHULTE).

Nicht für alle sexuellen Entgleisungen von Epileptikern aber ist ein unmittelbares epileptisches Geschehen verantwortlich zu machen. In einem Falle zeigt sich, daß die Störung der willensmäßigen Hemmung wohl eher auf dem Boden eines Schwachsinnis wurzelt.

In zwei Fällen konnte ein Zusammenhang der Straftaten mit einem Anfallsleiden nicht nachgewiesen werden. Sie wurden im freien Intervall begangen und waren Eigentumsdelikte, die, wie auch J.E.MEYER betont, für einen Epileptiker nicht typische Vergehen sind.

IV. Bewußtseinsstörung und Wesensänderung in ihrer Beziehung zur Straftat

"Bei der Epilepsie ist streng zu unterscheiden zwischen Ausnahmezuständen und dem Dauerzustand" (BLEULER). Die psychischen Ausnahmezustände oder epileptischen Äquivalente können an Stelle paroxysmaler Erscheinungen, mit ihnen alternierend oder auch selbständig auftreten. Sie wirken sich in affektiven Veränderungen mit mißmutig angsthafter Grundhaltung aus, ihr wesentlicher Bestandteil ist jedoch eine mehr oder weniger ausgeprägte Veränderung der Wachbewußtseinsfunktion, begleitet von einer eigenartig dranghaften motorischen Bereitschaft (SELBACH).

Strafbare Handlungen von Epileptikern können also begangen werden:

1. Im Ausnahmezustand:

- a) Dämmerzustand
- b) prae- und postparoxysmalen Stadium
- c) Verstimmungszustand

2. Im Dauerzustand:

- d) Wesensveränderung
- e) Demenz

3. Im freien Intervall

Bewußtseinszustand während der Straftat bei den einzelnen:

1. Gruppe: Dämmerzustand (und Dämmerattacken?) (Fall 1)
Dämmerzustand (Fall 3)
praeparoxysmaler Verstimmungszustand (Fall 4)
Verstimmungszustand (Fall 6)
erhöhte Reizbarkeit bei Wesensveränderung (Fall 8)
erhöhte Reizbarkeit bei Wesensveränderung (Fall 9)
2. Gruppe: Kritischschwäche (Fall 7)
3. Gruppe: ungestört (Fall 2)
ungestört (Fall 5)

Bewußtseinszustand und Häufigkeit der jeweiligen Delikte:

1. Gruppe: a) Dämmerzustand:

- 5mal Bedrohung
- 4mal Aggression
- 2mal Beleidigung
- 1mal Körperverletzung
- 1mal falsche Beschuldigung

b) praeparoxysmaler Verstimmungszustand:

- 2mal Suicidversuch
- 2mal sexuelle Vergehen
- 1mal Aggression und Widerstand gegen die Polizei

c) Verstimmungszustand:

- 1mal gefährliche Körperverletzung
- 1mal Aggression und Widerstand gegen die Polizei

d) Wesensveränderung

- 1mal gefährliche Körperverletzung
- 1mal schwere Körperverletzung

2. Gruppe: Kritiklosigkeit bei Schwachsinn:

- 8mal sexuelle Verbrechen

3. Gruppe: bewußtseinsklar

1mal Eigentumsdelikt

fortgesetzte Eigentumsdelikte

Es ergibt sich, daß die im Ausnahmezustand verübten Tötlichkeiten eine größere Mannigfaltigkeit aufweisen (Bedrohung, Aggression, Beleidigung, Widerstand, Suicidversuch, Körperverletzung, sexuelle Vergehen), gegenüber den bei Wesensveränderung begangenen (schwere bzw. gefährliche Körperverletzung).

Straftaten während des Ausnahmezustandes wurden häufiger begangen als bei Wesensveränderung. Von insgesamt 22 festgestellten Delikten erfolgten 20 im Ausnahmezustand (13 im Dämmerzustand, 5 im präparoxysmalen Stadium, 2 im Ver Stimmungszustand) und nur 2 bei Wesensveränderung.

Es wäre daraus zu schließen, daß eine Wesensänderung nicht in erhöhtem Maße zu Kriminalität disponiert. Diese Folgerung hat sich bereits beim Vergleich der Straf- und Zivilbegutachtung (S. 21) ergeben. Es ist jedoch nicht zu Übersehen, daß bei allen Kranken, die in einem Ausnahmezustand straffällig wurden, bereits auch eine mehr oder weniger ausgeprägte Wesensveränderung bestand, die für die Ausführung und Art des Rechtsbruches mit ausschlaggebend gewesen sein kann.

Zudem mag vielleicht die geringe Anzahl der hier aufgeführten straffälligen Epileptiker Anlaß zu Fehldeutungen geben. Bei einer zahlenmäßigen Erfassung von epileptischen Rechtsbrechern spielt sicher eine nicht unerhebliche Rolle die Dunkelziffer, d.h. die Zahl derjenigen Verbrechen, die nicht zur Anzeige gelangen. Je nach sozialer Umwelt wird der Eigenart des Epileptikers Rechnung getragen, seine Gewalttätigkeiten mögen in Kauf, seine Delikte innerhalb der Familie verschwiegen werden.

Auch bleibt natürlich zu berücksichtigen, daß eine Anzahl von Epileptikern, da sie wegen ihrer fortgeschrittenen Persönlichkeitsänderung für die Umwelt nicht mehr tragbar waren und deshalb bereits asylisiert sind, nicht mehr die Möglichkeit hat, strafbare Handlungen zu begehen, bzw. diese wegen schon feststehender Zurechnungsunfähigkeit nicht zur Anzeige kommen. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Untersuchung von STIERLIN über Aggressionsfälle in psychiatrischen Anstalten. Der Anteil der Epileptiker beträgt 12,4 % gegenüber 59,6 % der Schizophrenen. Dieses Ergebnis stimmt überein mit der Meinung von ALSTRÖM, daß die Zahl der gefährlichen Schizophrenen weit größer sei, als die der gefährlichen Epileptiker.

Wenn BLEULER betont, "daß der Epileptiker zu den gefährlichsten, weil unbere-

chenbarsten und oft verkannten Geisteskranken gehört", so gibt andererseits SCHULTE zu bedenken, "daß der Epileptiker dank seiner Struktur forensisch nicht nur gefährdet, sondern in mancher Richtung auch gefeit ist".

Wenngleich nicht verkannt werden kann, daß die Gefahr beim Epileptiker in seiner Unberechenbarkeit liegt, so scheint die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch ihn an Hand unserer statistischen Ergebnisse doch weit geringer zu sein, als gemeinhin angenommen wird. Allerdings ist die Zahl der hier festgestellten epileptischen Straftäter gegenüber Nicht-epileptikern sehr niedrig und es kann demnach das Ergebnis unserer Auswertungen nur im Zusammenhang mit ähnlichen Untersuchungen an Bedeutung gewinnen. Doch glauben wir, daß unsere Resultate ein Beleg für typische Beispiele sind und, wie sich aus der bearbeiteten Literatur ergibt, gut einordnen lassen in ähnliche Befunde.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Es wurde an Hand forensischer Begutachtungen an der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren von 1949 bis 1955 die Häufigkeit epileptischer Rechtsbrecher gegenüber anderen kriminellen Geisteskranken festgestellt und der Zusammenhang zwischen Straftat und epileptischer Erkrankung erörtert.

Ergebnisse:

1. Die Epileptiker sind mit 2,1 % an der Gesamtbegutachtung beteiligt. Davon wurden 1,6 % als strafrechtlich nicht verantwortlich, 0,4 % als strafrechtlich verantwortlich beurteilt.
2. Es kamen ausschließlich männliche epileptische Straftäter im Alter zwischen 23 und 49 Jahren zur Begutachtung.
3. Die Tötlichkeitsdelikte überwiegen mit 22 bei weitem. Es bestätigt sich, daß sie für den Epileptiker typische Straftaten sind.
4. Die Straftaten wurden vorwiegend im epileptischen Ausnahmezustand verübt. Die Wesensveränderung als solche hat in den wenigsten Fällen zu Delikten geführt.
5. Bei Eigentumsdelikten war in der Regel keine Beziehung zum Anfallsleiden, weder zu Ausnahmezuständen noch zu Wesensänderung nachweisbar. Für diese Taten wurde daher auch Zurechnungsfähigkeit angenommen.
6. Die Beteiligung der Epileptiker an der zivilrechtlichen Begutachtung für Ehescheidung und Entmündigung ist mit 6,1 % und 3,6 % höher als bei der Strafbegutachtung. Die Ehescheidungsbegutachtungen erfolgten vorwiegend wegen Wesensveränderung.

L i t e r a t u r

- ALSTRÖM, C.H.: A study of Epilepsy in its clinical, social and genetic aspects.
Acta Psychiatr. (Kobenh.) Suppl. 63 (1950)
- BLEULER, M.: Lehrbuch der Psychiatrie.
7. Aufl. Berlin: Springer 1943
- BUMKE, O.: Lehrbuch der Geisteskrankheiten.
7.Aufl. Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1948
- GRUHLE, H.W.: Epileptische Reaktionen und epileptische Krankheiten. In Bumkes Handbuch der Geisteskrankheiten, Spz.Teil IV, Berlin: Springer 1930
- JASPERS, K.: Allgemeine Psychopathologie.
5.Aufl. Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1948
- MAUZ, F.: Die Veranlagung zu Krampfanfällen.
Leipzig: G. Thieme 1937
- MEYER, J.E.: Zur forensischen Bedeutung der Temporallappen-Epilepsie.
Dtsch.Z.f. ger. Med. 46, 212 (1957)
- MEYER-MICKELEIT, R.W.: Über die sogenannten psychomotorischen Anfälle, die Dämmerattacken der Epileptiker.
Arch. f. Psychiatr. 184, 271 (1950)
- SCHULTE, W.: Zur strafrechtlichen Verantwortlichkeit des Epileptikers im Anfallsintervall.
Der Nervenarzt, 28, 167 (1957)
- SELBACH, H.: Die cerebralen Anfallsleiden.
Handbuch der inneren Medizin.
4. Aufl. Bd. V/3, Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1953
- STAUDER, K.H.: Konstitution und Wesensveränderung der Epileptiker.
Leipzig: G. Thieme 1938

- STIERLIN, H.: Der gewalttätige Patient.
Bibl. Psych. et Neurol. 97, 1956
- STÖRRING, G.E.: Besinnung und Bewußtsein.
Stuttgart: G. Thieme 1953
- ZANKL, E.: Zur forensischen Bedeutung der Epilepsie.
Diss. München, z.Zt. in Vorbereitung

Ich danke

Herrn Medizinaldirektor Dr. Heinrich S a l m
für die Genehmigung zur Einsichtnahme in das
Krankenblattarchiv der Heil- und Pflageanstalt
Kaufbeuren und seine freundliche Unterstützung
bei der Zusammenstellung des Materials,

Herrn Professor Dr. Joachim-Ernst M e y e r
für die Überlassung des Themas und seine lie-
benswürdige Beratung bei der Auswertung der sta-
tistischen Unterlagen.

Lebenslauf

Am 25. September 1921 wurde ich als Tochter des damaligen Oberleutnants a.D. Ludwig Donner und seiner Ehefrau Kunitz, geb. Scheuerlein, in Roth bei Nürnberg geboren. Nach dem Abitur an der Mädchen-Oberschule in Nürnberg 1940 und nach Ableistung des RAD und Krankenpflegedienstes begann ich 1941 das Studium der Medizin an der Universität München, setzte es nach zwei Semestern an der Universität Innsbruck fort und legte dort 1944 die ärztliche Vorprüfung ab. Durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse wurde mein Studium unterbrochen; ich schloß es im Juni 1953 mit dem medizinischen Staatsexamen an der Universität München ab. Nach Ablauf der Pflichtassistentenzeit erhielt ich am 1. November 1954 die Vollapprobation. Seit Mai 1954 bin ich als Ärztin an der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren tätig.

